

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	6 (1890)
<b>Heft:</b>	31
<b>Rubrik:</b>	Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ausstellung der Lehrlingsprüfungsarbeiten in Bern; Wahl der Ausstellungskommission; Feststellung des speziellen Programms. 3. Jahresberichterstattung pro 1890. 4. Herausgabe gewerblicher Fachberichte pro 1888—1890. 5. Enquête betreffend die Unfall- und Krankenversicherung (eventuell). 6. Propagandaformulare für die Sektionen zur Gewinnung neuer Mitglieder. 7. Allfällige weitere Anträge resp. Anregungen.

## Für die Werkstatt.

**Behandlung leerer Fässer.** Bei geschimmelten Fässern ist es besonders wichtig, daß man kein heißes Wasser hineinbringt, bevor der Schimmel möglichst gut mit der Bürste entfernt wurde; denn durch das Uebergießen des Schimmels mit heißem Wasser entstehen riechende und schmeckende Stoffe, welche in das Holz eindringen und schwer zu entfernen sind. Vor Allem ist also die innere Wand mit einer Bürste und kaltem Wasser sorgfältig zu reinigen. Für die weitere Behandlung werden verschiedene Mittel empfohlen. Man reinigt die Fässer mit Dampf oder mit heißem Wasser und setzt letzterem gebrannten Kalk oder Soda oder Schwefelsäure zu. Wenn man einen geeigneten Apparat hat, so ist das Einleiten von Dampf ganz zweckmäßig. Das heiße Wasser dagegen kühlt sich, wenn es nicht in sehr großer Menge verwendet wird, bald soweit ab, daß es keine erhebliche Wirkung mehr hat. Gebrannter Kalk und Soda wirken ähnlich, ersterer hat aber den Nachtheil, daß Theile davon in den Poren des Holzes zurückbleiben, welche sich erst wieder auflösen, wenn Wein in das Faß kommt. Streichen wir Eichenholz mit einer Lösung gebrannten Kalkes und Soda an und lassen es an der Luft liegen, so wird dasselbe bekanntlich bald braun, es findet unter Mitwirkung der Luft eine gewisse Zersetzung von Bestandtheilen des Holzes statt. Wenn wir ein Faß nur theilweise mit einer solchen Flüssigkeit füllen, so bilden sich an jenen Stellen, wo das Holz mit der Flüssigkeit und Luft in Berührung kam, ebenfalls jene braunen Stoffe, die sich beim Reinigen nur sehr schwer entfernen lassen, später aber zum Theil in den Wein übergehen können. Wenn man also Soda verwenden will, so muß man das Faß ganz mit der Lösung (250 Gramm Soda per Hektoliter Wasser) anfüllen, dasselbe zwei bis vier Tage liegen lassen, dann entleeren und gut ausspülen. Man kann auch Schwefelsäure anwenden; das Faß wird mit Wasser fast gefüllt, dann werden auf den Hektoliter Wasser 125 Gramm Schwefelsäure hineingegossen, gut umgeschüttelt, völlig gefüllt, vier bis fünf Tage liegen gelassen, dann geleert, nochmals mit Wasser gefüllt und gründlich ausgespült. Es kommt vor, daß Leute, um es recht gut zu machen, zwei Mittel, also zum Beispiel Schwefelsäure und Soda anwenden. Beide Stoffe heben sich aber gegenseitig auf, weil sie sich chemisch mit einander verbinden. Soda allein und Schwefelsäure allein werden günstig wirken, miteinander haben sie keine Wirkung, weil aus ihnen eine wirkungslose Verbindung entsteht.

**Rost bringt man vom Stahl hinweg,** wenn man den betreffenden Artikel in ein Gefäß legt, welches Kerosinöl enthält, oder in ein mit demselben getränktes Tuch einwickelt und vierundzwanzig Stunden darin läßt. Dann reibt man den Rost mit Ziegelsteinen ab. Bei sehr starkem Rost nimmt man Salz mit heißem Essig zum Abreiben. Nachdem dies geschehen, spült man jedes Stäubchen Ziegelmehl und Salz mit heißem, kochendem Wasser ab, trocknet gründlich und polirt schließlich mit reinem Flanell und ein wenig Baumöl.

**Ein Ritt, der im Feuer und Wasser aushält** und deshalb für Metall, Porzellan und irdenes Geschirr anwendbar ist, wird folgendermaßen bereitet. Man läßt 2 Pfund

süße Milch durch Zufügung von Weinessig dünn gerinnen. Sobald die Milch abgekühlt ist, nimmt man die Molke davon und quirt das Weiße von 4—5 Eiern hinein; hierauf mischt man fein pulverisirten, ungelöschten Kalk hinzu und arbeitet die Mischung mit einem Spatel recht tüchtig durch. Statt des Eiweiß kann auch frisches Rinderblut benutzt werden. An der Luft und dann in starker Wärme getrocknet, hält der Ritt Feuer und Wasser aus.

**Verfahren, um weitmaschiges Gewebe zu Dekorationszwecken mit erhabenen ornamentalen Gebilden zu versehen.** D. P. 51944 vom 14. August 1889 für The Adamant Manufacturing Company in Syracuse, Grafschaft Onondaga, Staat New-York, V. St. A. Nach diesem Verfahren gießt man eine halbflüssige, mit einem Klebstoff durchsetzte Gyps-masse auf das zu verzierende weitmaschige Gewebe, indem man entweder den Umrissen einer unter das Gewebe gelegten und durch dasselbe sichtbaren Zeichnung auf Fließpapier oder den Ausschnitten einer auf das Gewebe gelegten Schablone folgt. Auch im letzteren Falle wird Fließpapier unterlegt, welches sofort die Feuchtigkeit der Gyps-masse aufsaugt und dadurch verhindert, daß letztere seitlich ausfließt. Man stellt auf diese Weise ornamentale Figuren, Rosetten, Rankenverzierungen und Buchstaben auf weitmaschigem Gewebe oder Drahtgewebe dar.

**Ueber Färbung von Tusch.** Folgendes Verfahren zur Färbung von Tuschzeichnungen mittelst Kaliumbichromats und Glycerins wird von Klobukow in der „Münchener Zeitschrift für Baukunde“ beschrieben. Man reibt die Tusch in einer Lösung von Kaliumbichromat und Glycerin in bestimmten Verhältnissen an und setzt die damit hergestellte Zeichnung zur vollständigen Färbung circa 4—5 Stunden dem Lichte aus. Dem Glycerin, welches das Bindemittel der feineren Tuschsorten, den thierischen Leim, auflöst und dadurch die Verbindung desselben mit dem Kaliumbichromat begünstigt, kommt die Eigenschaft zu, auf das (im Ueberschuß anzuwendende) Kaliumbichromat reduzierend zu wirken und durch die Wirkung des entstandenen Chromsalzes auf den Leim diesen in eine unlösliche Verbindung überzuführen. Man verwendet eine 2- bis 3prozentige Kaliumbichromat-Lösung, und auf je 5 Tropfen derselben ist ein Tropfen einer 24prozentigen Glycerinlösung zuzusetzen. Mit einer so präparirten Tusch arbeitet man wie sonst; die fremden Zusätze üben weder auf das Material der Zeicheninstrumente, noch auf die Leichtigkeit des Zeichnens einen nachtheiligen Einfluß aus; die Linien zeichnen sich nicht nur durch Sicht- und Waschechtheit, sondern auch durch ihren Glanz von den gewöhnlichen Tuschlinien aus. Das Anlegen mit Farbe, Abreiben mit nassem Schwamm, ja sogar stundenlanges Liegen unter Wasser soll dieselben in keiner Weise verändern.

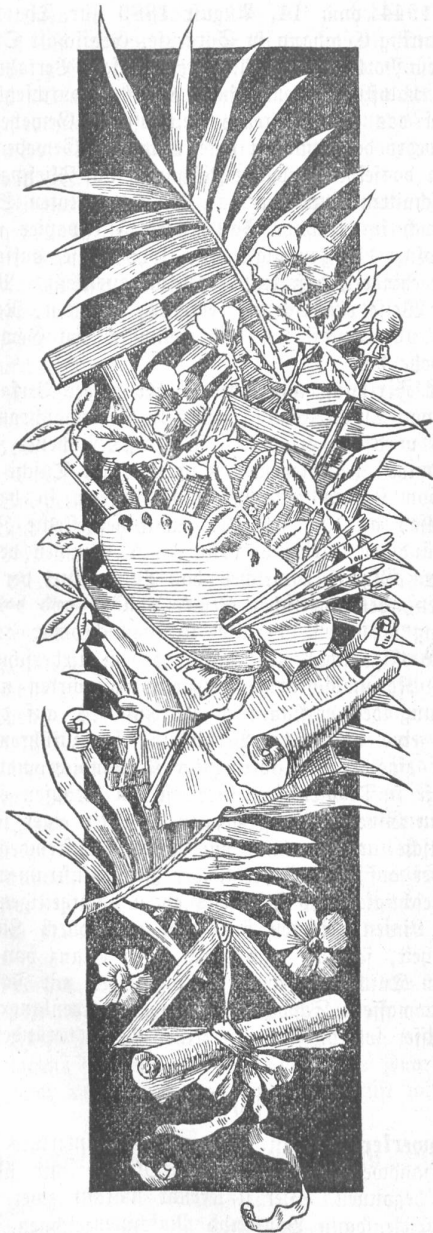
## Verschiedenes.

**Handwerkerschule in Bern.** Der Winterkurs für an-gehende Handwerker hat am 27. Oktober mit über 300 Schülern begonnen. Der Unterricht umfaßt zwei Vorkurse mit Geometrie, dann Bau- und Maschinenzeichnen, Baukon-struktionslehre, Modelliren in Holz, Gärtnerei, Wagnerei und Schmiedhandwerk, des Weiteren einen Vorkurs im Ornament-zeichnen, woran sich Gypszeichnen, Styllehre, gewerbliches Zeichnen, farbige Ornamente und Modelliren in Ton an-schließen. Buchhaltung, Geschäftsaufsatz und Rechnen wird in drei, Französisch in vier Klassen gelehrt.

**Der Vorstand des Schweizer Schreinermeisterversins** hat beschloffen, das Vereinsorgan künftig wöchentlich erscheinen zu lassen. In der allgemeinen Werkstattordnung wurden fol-gende wesentliche Aenderungen definitiv beschloffen: Die täg-

liche Arbeitszeit beträgt wenigstens 10 Stunden. Der Ausdruck Minimallohn wurde gestrichen und von Bestimmung und Erwähnung eines solchen ganz abgesehen. Die Werkstattordnung soll nun dem eidgen. Industriedepartement zur Genehmigung eingereicht werden. Ferner will der Verein nach dem Beispiel des Spenglermeistervereins die Unfallversicherung seiner Mitglieder selbst an die Hand nehmen.

### Musterzeichnung.



### Motiv für Dekorationsmaler.

**Riesensaß.** In Muttens ist dieser Tage ein neues Weinsäß von gewaltigen Dimensionen — man spricht von 22,500 Litern — aus der Faßfabrik von Kaiser in Rheinfelden und für den Schaffhauser Rathsteller bestimmt, passirt. Es hatte diesen Umweg zu machen, weil seine Höhe von vier Metern die Passage unter der Eisenbahnverbindungsbrücke in Rheinfelden verunmöglichte und das Monstrum schon in Augst aus

gleichem Grunde hatte auseinandergenommen und wieder aufgebaut werden müssen.

**Künstliches Altern des Holzes.** Durch geschickte Kombination, geniale Hypothese oder auch glücklichen Zufall ist man der Mutter Natur schon auf manche Schliche gekommen; besonders hat man auf chemischem Wege Prozesse, die, sich selbst überlassen, lange Zeit in Anspruch nehmen würden, im „abgekürzten Verfahren“ verhältnißmäßig schnell zu Stande gebracht. Ist man doch heutzutage so weit, das Wachsthum von Blumen und Früchten ganz nach Belieben beschleunigen oder verlangsamten zu können! Etwas Aehnliches liegt auch dem folgenden Verfahren zu Grunde. Man weiß wohl überall, wie hoch „alte Geigen“ geschätzt werden, besonders die, die aus den Werkstätten der Amati, Stradivarius, Stainer u. s. w. hervorgegangen sind, oder die schon irgend ein berühmter Künstler längere Zeit gespielt hat. Es ist fast wie ein Stück Musiker-Aberglaubens, daß in solchem Instrument eine gefühlvolle Seele sitzt, die ihre Lust und ihr Leid in schmelzenden Akkorden ausklingen lasse. Kein Aberglauben ist es natürlich, daß solche Instrumente einen volleren, weicheren, edleren Ton besitzen, als ein leidliches Instrument, das in unseren Tagen erst gebaut ist. Man hat sich bekanntlich schon lange den Kopf zerbrochen, durch welches Verfahren die Güte dieser alten Instrumente erzielt wurde; um es nachzuahmen oder durch Zufall auf die Spur des Rechtes zu kommen, hat man die Hölzer vergraben, sie in Luft und Wind, ja in den Rauchfang gehängt, und Schreiber dieser Zeilen erinnert sich mancher hübschen Musikersnovelle, die das „Geheimniß der Amati“ zur Unterlage hat. Wie es scheint, ist die Lösung des alten Räthsels leichter, als man je zu hoffen gewagt. Im Großen und Ganzen ist die Güte der alten Instrumente lediglich ein Produkt der Zeit, und da man heutzutage weniger als je zum Warten aufgelegt ist, käme es nur darauf an, auch in diesem Fall das, was Mutter Natur in einem „Jahrhundert“ leistet, durch menschlichen Scharfsinn „in Tagen“ fertig zu bringen. Nachdem die Wissenschaft herausgefunden, daß es nur nöthig ist, die Fasern des zu verwendenden Holzes nach Möglichkeit auszutrocknen und sie von allen harzigen, öligen und sonstigen Bestandtheilen zu befreien, um ihnen die höchste Fähigkeit des Mitschwingens, d. h. der „Resonanz“, zu verleihen, hat die Technik diese Aufgabe auch bereits gelöst, und zwar mit Hilfe des „ozonisirten Sauerstoffes“. Das bezügliche Verfahren ist in der That nichts anderes, als ein künstlicher Alterungsprozeß. Die gewählten Holzbretter werden so, daß sie sich nicht berühren und die Gase ihre gesammte Oberfläche frei umspielen können, in einen großen eisernen Kessel gelegt und zwölf Stunden lang der Einwirkung heißer, trockener Luft ausgesetzt. Diese Prozedur hat den Zweck, den letzten Rest von Feuchtigkeit aus dem Holze zu entfernen. Der Kessel wird nunmehr geschlossen und nochmals durch die darunter befindliche Feuerungsanlage erwärmt, die Luft ausgepumpt und durch Sauerstoff ersetzt, der durch elektrische Funken ozonisiert wird. Es sind zu dem Zweck zwei Drähte durch Glasröhren in den Kessel geleitet. Dieselben endigen in zwei Platinspitzen, zwischen welchen in unterbrochener Folge die elektrischen Funken überspringen. Der äußerst kräftigen Wirkung des Ozons gelingt es, in einem halben oder ganzen Tag (12—24 Stunden) die Arbeit zu verrichten, zu welcher die Natur ein Jahrhundert braucht, nämlich die harzigen, öligen und sonstigen hindernden Bestandtheile aus den Zwischenräumen der Holzfasern zu entfernen. Ein Professor Tuppi hat vor Jahren die ersten Versuche hierüber angestellt, bis neuerdings durch René in Stettin das Verfahren vervollkommen worden ist; derselbe hat sich ein Reichspatent darauf geben lassen und die Art des Prozesses bekannt gemacht. Das Verfahren findet vorzugsweise für den Bau von Saiten-



instrumenten und Klavieren Verwendung, wo der im schönen, vollen Ton zum Ausdruck kommende günstige Erfolg besonders gerühmt wird. Auch rektifiziert man gegenwärtig mit Hilfe des Ozons Spiritus, ja man macht sogar Versuche, mit seiner Hilfe Leder zu gerben. So kommen wir immer weiter in dem Bestreben, der Natur ihre Kunstgriffe abzu- sehen und diese Lehrmeisterin zu übertreffen.

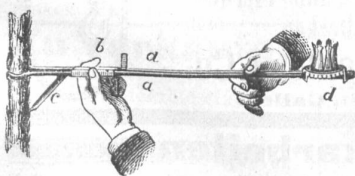
### Kohlenpreise.

Vertragspreise der königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken für das I. Semester 1891.

Preise in Mark, loco Grube per Tonne von 1000 Kg.

			Veränderungen gegenüber dem II. Semester 1890.		Erstellung trans. Basel verzollt, per Waggon.	
Flammkohlen:						
	Sorte.	Mk.		Pfg.	Fr.	
Puttlingen	1.	15. —	Abschlag	—	279. 60	
	2.	11. 20	"	90	232. 10	
	3.	5. 60	"	60	162. 10	
Luisenthal	1.	15. 40	Aufschlag	40	280. 90	
	2.	10. 20	Abschlag	30	215. 90	
	3.	6. 80	"	—	173. 40	
von der Heydt	1.	14. 50	"	—	270. 85	
	Würfelkohlen	14. 50	"	—	270. 85	
	2.	8. 60	"	60	209. 80	
gewasch.	3.	6. —	"	80	164. 60	
	3.	9. —	"	50	202. 10	
	2.	14. 90	"	30	218. 40	
Friedrichsthal	1.	14. 50	"	—	273. 35	
	2.	11. —	"	20	229. 60	
	3.	6. 40	"	60	172. 10	
Itzenplitz	2.	9. 80	"	20	214. 60	
	Kohlwald	2.	11. —	"	—	230. 80
	2.	10. —	"	—	218. 30	
Griesborn	3.	5. 80	"	20	165. 80	
	Fettkohlen:					
	Dudweiler	1.	14. —	Abschlag	—	264. 60
2.		10. 60	"	40	222. 10	
3.		7. 40	"	130	182. 10	
Sulzbach	1.	13. 80	"	—	262. 10	
	2.	10. 40	"	40	219. 60	
	3.	7. 10	"	130	179. 60	
Altenwald	1.	14. —	"	—	264. 60	
	2.	10. 80	"	20	224. 60	
	3.	7. 20	"	120	179. 60	
Camphausen	1.	13. 80	Aufschlag	10	259. 60	
	2.	10. 20	Abschlag	30	217. 10	
	3.	6. 80	"	140	174. 60	
Kreuzgräben	1.	13. 50	"	—	258. 35	
	2.	10. —	"	50	214. 70	
	3.	6. 60	"	140	172. 16	
Maybach	1.	13. 50	"	—	259. 65	
	2.	10. 20	"	30	218. 40	
	3.	6. 80	"	120	175. 90	
Heinitz-Dechen	1.	16. —	"	—	294. 60	
	2.	12. —	"	—	244. 60	
	3.	7. —	"	120	182. 10	
König	1.	15. —	Aufschlag	50	280. 80	
	2.	10. 80	Abschlag	20	228. 30	
	3.	6. 40	"	120	173. 30	

**Neuester Christbaum-Leuchter.** Dieser von C. W. Haufsch in Zürich in vier Längen, circa 17, 35, 45 und 60 Centimeter, fabrizirte Christbaum-Leuchter drängt infolge seiner sofort auffallenden, bis ins Kleinste hinein praktischen Konstruktion alles bis jetzt Dagewesene zurück und dürfte sich wohl bald der alleinigen Benutzung des Publikums erfreuen.



Der Leuchter besteht aus zwei nebeneinander laufenden, aus bestem Flachdraht gefertigten Armen. Der vordere Theil derselben trägt die zur Aufnahme des Lichtes (von beliebiger Stärke) dienende Tulpe, welche je nach Wunsch sich verstellen, und somit einen bestimmten Abstand des Lichtes

von den Zweigen reguliren läßt, wodurch das Anfeuern der Zweige, des Christbaumschmucks u. s. w. vollständig verhütet werden kann. Die Befestigung ist schnell und exakt. Der hintere Theil der Arme läuft je halbkreisförmig aus und legt sich im geschlossenen Zustande zangenartig fest um den Stamm. Der Schluß erfolgt durch einen beide Arme umfassenden Schieber, mit welchem sich gleichzeitig eine dornartige Stütze nach unten in den Stamm einsticht und eine genau gerade Lage des Leuchters gesichert wird. Die Befestigung wie auch das Abnehmen nimmt nur wenige Sekunden in Anspruch.

### Fragen.

**280.** Welcher Motor ist der beste und billigste einfacher Konstruktion für eine Schreinerei mit Bandsäge und Fräsebohr-, Dielefräse-Maschinen und Drehbank und wie viel Kraft braucht man zum Betrieb der Maschinen?

**281.** Wer liefert Buchsholz, dienlich zu Schusterjournalen?

**282.** Welche Schweizer-Firma liefert reines Aluminium?

### Antworten.

Auf Frage **275.** Theile mit, daß ich Handpressen für Zementziegel, Zementbausteine, Reliefplatten für Trottoir, Küchen und Hausgangböden verfertige und können solche Maschinen in meiner Werkstatt in Betrieb gesehen werden. Feinste Referenzen über gelieferte Maschinen. Wünsche mit Fragesteller in Korrespondenz zu treten. Joh. Hinden, Mechaniker, Herzogenbuchsee.

Auf Frage **278.** Fragesteller wende sich an Matth. Jäggi-Schneider, Gräberranstalt Zürich.

Auf Frage **275.** Die Maschinenfabrik von Ch. Es. Schneider in Neuveville (St. Bern) baut Handpressen zur Anfertigung von Zementsteinen und wäre gegenwärtig eine solche Maschine in dieser Werkstatt zu besichtigen.

### Submissions-Anzeiger.

**Schulhausbaute in Bubikon.** Die Schulgemeinde Bubikon beabsichtigt, ein neues dreistöckiges Primarschulhaus erstellen zu lassen und eröffnet anmit über die Ausführung der Gesamtbaute freie Konkurrenz. Uebernahtsangebote sind bis spätestens den 2. Nov. 1890 verschlossen, mit der Aufschrift „Uebernahtsangebote für die Schulhausbaute“ an den Präsidenten der Baukommission, Herrn Pfarrer R. Kübler in Bubikon, einzuliefern, bei welchem auch innert der gleichen Frist die bezüglichen Pläne, Vorausmaß, Baubeschreibungen und Affordbedingungen zur Einsicht offen liegen. Die günstig gelegene Baustelle, sowie die annehmbar gestellten Bedingungen und Baetermine lassen zahlreiche Eingaben erwarten.

**Für die projektirte Vadanstalt** im Ausfluß der alten Zühl aus dem Vierersee in Biel werden die bezüglichen Arbeiten, bestehend in Pfählungs-, Zimmermanns-, Schreiner-, Schlosser- und übrige Konstruktionsarbeiten, nochmals zur öffentlichen Konkurrenz unter Fachleuten ausgeschrieben. Pläne und Bedingungen können auf dem Bureau der Bauinspektion von Montag den 27. Oktober bis zum 5. November 1890, je Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden und wird daselbst auch jede weitere Auskunft ertheilt. Bezügliche Eingaben sind verschlossen mit der Aufschrift „Vadanstalt“ bis 10. November 1890, Abends, beim Präsidenten des Gemeinderathes, Herrn R. Meyer, abzugeben.

**Projektkonkurs für ein neues Kantonschulgebäude** in Luzern unter den schweizerischen und in der Schweiz angehörenden Architekten. Für Preise 4000 Fr. zur Verfügung. Programme bei der Kanzlei des Baudepartements. Eintieferung der Projekte bis 31. Dezember.

**Projekt für ein neues Elementarschulgebäude** auf dem Hirschenplatz in Schaffhausen unter den schweizerischen und den in der Schweiz angehörenden Architekten. Fr. 4000 zur Verfügung, erster Preis Fr. 1500. Situationsplan bei der Stadtkanzlei. Eintieferung der Projekte an das städtische Baureferat bis 31. Januar.

**Bugkin, Halblein und Kammgarn** für Herren- und Knabenkleider à Fr. 1. 65 Cts. per Elle oder Fr. 2. 75 Cts. per Meter, garantirt reine Wolle, decatirt u. nadel-fertig circa 140 Cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co.,** Zentralfhof, Zürich.

P. S. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen umgehend franto.